

ESS als Startrampe: „Die Schule ist super“

Als Mohammad Hassani im Dezember 2015 nach Deutschland kam, war er 16 Jahre alt. 40 Tage hat die Reise des jungen Afghanen aus dem Iran gedauert. Dort lebte er die letzten 10 Jahre bei seinem Onkel. Mohammad ist Waise. Er ist zu Fuß, per Boot, Bahn und Bus gereist. Nach kurzem Zwischenstopp in München landete er in der Erstaufnahmeeinrichtung Linsingen-Kaserne. Allein und ohne Deutschkenntnisse.

Zwei Jahre später: Mohammad wohnt inzwischen in Bad Pyrmont, in einer Vierer-WG der Diakonie Himmelsthür. Er mag die Art der Deutschen. Im Iran sei er als Afghane oft diskriminiert worden. An der Elisabeth-Selbert-Schule (ESS) hat er seinen Hauptschulabschluss gemacht – mit einem Schnitt von 1,4. „Könnte besser sein“, sagt Mohammad. Er stellt hohe Ansprüche an sich. Mit einem Karteikartensystem hat er sich Deutsch beigebracht. Natürlich haben auch sein Fußballverein Inter Holzhausen, das deutsche



Erlebnispädagogik in der Sprachförderklasse der ESS. FOTO: PR

Fernsehen und die Sprachförderklasse der ESS ihren Anteil. „Zum Glück waren keine Afghanen dort“, sagt, so habe er Deutsch sprechen müssen.

In der ESS habe er sehr viel gelernt, er findet die Schule „echt super“. Im August fängt er an der ESS eine zweijährige Ausbildung zum Pflegeassistenten an. Er hat beim Sommerfest in der Diakonie geholfen, das hat ihm gut gefallen. Das Vorpraktikum absolviert er in der Eingliederungshilfe mit behinderten Menschen.

Einfluss auf seine Entschei-

dung hatte auch seine Lehrerin, mit der er lange Gespräche geführt hat. Sie habe ihn unter anderem auf die guten Chancen auf dem Arbeitsmarkt hingewiesen. Mohammad hat auf ihren Rat gehört und will sich, wenn er es schafft, zum Pfleger weiterqualifizieren.

Hätte ihm die Welt von Anfang an offengestanden, hätte er gern Chemie studiert. Doch Mohammad hadert nicht, im Gegenteil. Seit er hier ist, habe sich sein Schicksal gewendet: „Endlich habe ich mal Glück.“